

## DIE SOWJETUNION UND VIETNAM:

### PARTNERSCHAFT ODER EIGENNUTZ?

(Überlegungen anlässlich des sowjetisch-vietnamesischen  
Freundschaftsvertrags vom 3. November 1978)

Oskar Weggel

Am 3. November 1978 kam es in Moskau zur Unterzeichnung eines auf 25 Jahre geschlossenen sowjetisch-vietnamesischen Freundschaftsvertrags, der u.a. eine Beistandsklausel für den Fall enthält, daß einer von beiden Partnern von einer dritten Seite angegriffen wird.

Die entscheidenden Wegmarken auf dem Wege zur ständig zunehmenden Präsenz der Sowjetunion in Vietnam waren die Jahre 1965 (diplomatische Asienoffensive), 1969 (Rückzug der Briten, Verkündung der Nixon-Doktrin, Ussuri-Gefechte) und neuerdings 1978. 1969 auch wurde der Breschnewsche Plan eines sogenannten "Kollektiven Sicherheitssystems in Asien" verkündigt. Entstehungsgeschichte und Verwirklichungsverlauf des KSA-Plans lassen zwei große Ziele der Sowjetunion in Asien erkennen, nämlich die Suche nach einem Mitgestaltungsrecht in Asien bei gleichzeitiger Verweigerung solcher Mitspracherechte gegenüber den potentiellen Rivalen USA, Japan und vor allem China. Zweitens will die Sowjetunion ihre "bogenförmige Seeroute" absichern und womöglich im südvietnamesischen Cam Ranh eine Basis erwerben. Langfristig wäre die Sowjetunion damit nicht nur im Stande, die europäische Ölversorgung an der Golfroute im Westen und die Malakkastraße im Osten des Indik zu kontrollieren, sondern darüber hinaus auch noch die Volksrepublik China von Süden her einzudämmen.

Moskau läßt sich diese Ziele einiges kosten und ist vor allem in drei Bereichen mächtig eingestiegen. Es gewährt Vietnam erstens materielle Hilfe (Zusage von 2,5 Mrd. Rubel für den laufenden vietnamesischen Fünfjahresplan), stärkt zweitens den Vietnamesen den Rücken gegenüber China (nämlich in der Insel-, der Auslandschinesen- und der Indochinafrage) und leistet den Vietnamesen drittens tatkräftige Ideologiehilfe, indem es einerseits die vietnamesische Polemik gegen die chinesischen Theorien von den Drei Welten und von der Kulturrevolution unterstützt und gleichzeitig Vietnam darin ermutigt, den sowjetischen Weg des sozialistischen Aufbaus zu beschreiten.

Angesichts dieser dreifachen Unterstützung durch Moskau sieht Vietnam sich zunehmend zu Gesten der Dankbarkeit gegenüber Moskau veranlaßt: Es ist nicht nur - zum Ärger Pekings - im Jahre 1978 dem COMECON beigetreten, sondern hat sich in Südostasien als Protagonisten des sowjetischen KSA-Plans gewinnen lassen, indem es dort sein "ZOGIPAN"-Konzept zu popularisieren versucht.

### **I. Die Sowjetunion und Vietnam**

Noch zu Beginn der sechziger Jahre hatte die Sowjetunion bei Diskussionen über Südostasien kaum eine Rolle gespielt. Ende der siebziger Jahre dagegen ist ihre Präsenz im süd- und südostasiatischen Raum zu einer festen Größenordnung geworden, ohne die heute weder eine regionale noch eine außerregionale Macht rechnen kann.

Die entscheidende Abwendung vom stalinistischen Isolationsdenken erfolgte mit aller Macht seit dem Kuba-Desaster von 1962, in dessen Verlauf die Moskauer Führung zu der traumatischen Selbsterkenntnis gelangte, daß die potentielle Weltmacht Sowjetunion gegenüber den USA in Übersee ein Papiertiger bleiben mußte, solange keine gleichwertige Marine und keine globale Marinestrategie verfügbar waren. Moskau hatte seine Lektion schnell gelernt und begann eine Flottenpolitik, die nicht nur zum raschen Ausbau einer schlagkräftigen Marine, sondern

auch zur Entwicklung einer global ausgerichteten Marinestrategie führte.

Auch Asien bekam den neuen Wind schnell zu spüren: Die ersten sowjetischen Flotteneinheiten liefen bereits 1965 im Indischen Ozean ein. Im gleichen Jahr startete die Sowjetunion eine großangelegte politische Asienoffensive (Hanoi-Besuch Kossygin, Vermittlung in Taschkent zwischen Indien und Pakistan). 1969 begann dort die permanente Stationierung sowjetischer Verbände. Bis zum Oktoberkrieg zwischen Israel und Ägypten von 1973 war diese Zahl auf 15 Einheiten angewachsen, 1974 lag sie bereits bei 30 Einheiten.

Auch bei ihren Bemühungen um Hafenbenutzungsrechte hatten die Sowjets Erfolg. Sie besitzen zwar im Indik noch keine formelle Marinebasis, haben aber in Chittagong (Bangladesh), Vishakapatnam (Ostindien) und Port Blair (Andamanen) Quasi-Stationenrechte erworben und versuchen neuerdings, in dem von der US-Navy ausgebauten südvietnamesischen Cam Ranh Fuß zu fassen.

Auch im Bereich der Malakkastraße konnte sich die Sowjetunion seit 1966 an ausgewählten Punkten festsetzen, so in Singapur und in Malaysia (Singapur: Errichtung eines TASS-Büros 1966, Aufbau von Industrieanlagen seit 1968, Gründung einer Singapur-sowjetischen Schifffahrtsagentur 1968, Errichtung der Moskau-Narodny-Bank 1971, Löschung von durchschnittlich 500 sowjetischen Schiffen pro Jahr; Malaysia: Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1968, gemeinsame Industrie- und Geschäftsunternehmen; Entwicklungshilfe bei den malaysischen Fünfjahresplänen etc.)

Den Anlaß zu wirtschaftlichem und militärischem Engagement in Indochina gab der 1964 im Anschluß an den Tongking-Zwischenfall ausbrechende amerikanisch-vietnamesische Indochinakrieg.

Erst im Jahre 1969 freilich gelang der Sowjetunion der entscheidende Durchbruch in Süd- und Südostasien: Der amerikanische Präsident verkündete im Sommer dieses Jahres auf der Pazifik-Insel Guam die Nixon-Doktrin, die den Entschluß der USA zum Ausdruck brachte, nicht mehr den Weltgendarmen zu spielen, sondern künftig die asiatischen Probleme sich "asiatisieren" zu lassen. Damit war die Grundlage für den Rückzug der amerikanischen Truppen aus Südvietnam gelegt.

Nicht nur die USA wichen militärisch zurück, sondern auch der britische Rückzug aus den Gebieten "East of Suez", mit Ausnahme von Hongkong, lief in diesem Jahre voll an. Gleichzeitig kam es am Ussuri zu sowjetisch-chinesischen Grenzauseinandersetzungen, welche die "zweite sino-sowjetische Eiszeit" einleiteten und die Sowjetunion in ihrem Beschluß bestärkten, China von Süden her "einzudämmen".

Nicht zufällig verkündete der sowjetische Parteivorsitzende Breschnew in diesem so wichtigen Jahr den sowjetischen Plan eines "Kollektiven Sicherheitssystems in Asien" (KSA), der nicht nur zur Legitimationsgrundlage der sowjetischen Präsenz in Asien, sondern auch zum Gegenstand jahrelanger heftiger Kontroversen zwischen Peking und Moskau wurde. Die Chinesen, damals noch von ihrer Kulturrevolution absorbiert, reagierten auf die Breschnew-Doktrin erst mit vier Jahren Verspätung und brachten im Jahr 1973 ihre "Drei-Welten-Lehre" heraus, die in ihrem Kern auf einen weltweiten "Antihegemonismus"/Anti-sowjetismus hinausläuft und der KSA - nach chinesischen Vorstellungen - diametral entgegengesetzt ist.

Peking und Moskau betrachten seitdem die ganze

Welt, vor allem aber den asiatischen Raum, als Kampffeld für die Austragung ihres Konflikts. Vietnam ist hierbei ein zwar wichtiger, bei weitem aber nicht der einzige Staat, in dem sich der sino-sowjetische Konflikt kristallisiert.

Zweck der nachfolgenden Darstellung ist es, die theoretische Grundlage sowie die Zielsetzung der sowjetischen Vietnampolitik zu analysieren und die wichtigsten Maßnahmen aufzuzählen, die die Sowjetunion in Vietnam bisher im Interesse ihrer Zielsetzungen ergriffen hat.

## II. Ziele der sowjetischen Vietnampolitik

Die politischen Absichten Moskaus in Asien sind zu unterscheiden nach manifesten und latenten Zielsetzungen. Die manifesten Ziele treten in ideologischem Gewande auf, die latenten dagegen lassen sich aus den von der Sowjetunion perzipierten "Herausforderungen" und den einzelnen "Antworten" ableiten, mit denen Moskau auf die anstehenden Probleme de facto eingegangen ist.

### 1. Manifeste Zielsetzungen

Der sowjetische Plan einer KSA ist im Zusammenhang mit drei anderen "Doktrinen" zu sehen, die die Politik des asiatischen Schauplatzes seit Ende des Zweiten Weltkrieges bestimmt haben/bestimmen:

- Der amerikanischen "Dominotheorie", die auf ein "Containment", wenn nicht gar ein "roll back" "des" Kommunismus gerichtet war und die 1969 durch die "Nixon-Doktrin" abgelöst wurde.
- Ferner der japanischen "Yoshida-Doktrin", die auf eine enge Zusammenarbeit mit den USA und Westeuropa, auf ein Eintreten für asiatische Interessen sowie auf die Förderung einer starken UNO hin orientiert (1) ist.
- Und der chinesischen "Zwischenzonen-theorie", die nichts anderes war als eine modifizierte "Zweilagertheorie", die aber später - nach den Ereignissen von 1968/69 und im Anschluß an den Zerfall der beiden "Lager" - durch die Drei-Welten-Theorie abgelöst wurde, die letztlich auf eine weltweite gemeinsame Front gegen den "Hegemonismus" (vornehmlich sowjetischer Prägung) hinausläuft.

Diesen weitausgreifenden und für die Asienpolitik so fundamentalen Ansätzen hatte die Sowjetunion mit einem Konzept eigener Prägung zu begegnen, das den Entwicklungen im Nachkriegs-asien Rechnung trug:

- Marx und Engels hatten noch auf eine gleichzeitige Revolution der Arbeiterschaft in den hochentwickelten Ländern des Westens gehofft.
- Lenin glaubte demgegenüber an ein "Zusammenfließen" der sozialistischen Revolution in Europa mit den nationalen Befreiungsbewegungen in Asien.
- Stalin gab die Hoffnungen auf eine Weltrevolution in der bisherigen Form de facto auf, indem er

eben diese Weltrevolution mit der Auseinandersetzung zwischen den "zwei Zentren" des kapitalistischen und des sozialistischen Lagers gleichsetzte und dem "Sozialismus in einem Lande" das Wort redete.

- Die nachstalinistische Lehre kehrte in modifizierter Form wieder zu Lenin zurück, indem sie das Zusammenfließen nunmehr dreier Ströme, nämlich des sozialistischen Lagers, der Arbeiterbewegung in den westlichen Industriestaaten und den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt als neue Gesetzmäßigkeit deklarierte. (Mao Tse-tung fügte diesen vier Versionen übrigens eine fünfte an, indem er nicht mehr die westlichen Industrieländer, sondern die Gebiete der Dritten Welt mit ihrer überwiegend agrarisch orientierten Bevölkerung als "Hauptsturzcentren der Weltrevolution" bezeichnete. In dieser Einschränkung war die chinesische "Zwischenzonen-theorie" mit der sowjetischen Lehre von den drei Strömungen identisch. Erst im Verlauf der großen sino-sowjetischen Ideologieauseinandersetzungen in den Jahren 1963/64 versuchten die Chinesen dann mit aller Entschiedenheit, beide Ansätze zueinander in ein polarisiertes Verhältnis zu bringen.)

Angesichts der Anerkennung von Drittländer-Befreiungsbewegungen als echten revolutionären Triebkräften hatte die Sowjetunion einen vollgültigen Legitimationsgrund zur Unterstützung Vietnams, noch lange ehe sich dieses Land am 2. Juli 1976 zur "Sozialistischen Republik" erklärte. Vor allem der 1964 ausbrechende zweite Vietnamkrieg bot den Sowjets eine optimale Möglichkeit, um zum ersten Mal weit weg von den eigenen Grenzen umfangreiche "internationalistische" Hilfe zu leisten. Ein bitterer Tropfen fiel in den sowjetischen Kelch, als die VR China sich 1965 weigerte, zusammen mit der Sowjetunion in eine "Aktionseinheit" zugunsten Vietnams einzutreten. Von da an war die Versorgung der Vietnamesen nicht mehr über chinesisches Gebiet, sondern nur auf dem Seewege möglich. Hier traf es sich gut, daß die Sowjetunion seit 1962 damit begonnen hatte, systematisch ihre Marine auszubauen, deren Präsenz in der Gegend von "East of Suez" nun gleich durch das Engagement in Vietnam vor aller Welt gerechtfertigt schien. Während die Sowjetunion, zum Wohlgefallen vieler Vietnamsympathisanten, Hilfsgüter nach Südostasien schaffte, wurde sie gleichsam "nebenbei" zur tonangebenden Marinemacht im Indischen Ozean. Revolutionäre Unterstützung und Stärkung der eigenen Streitmacht gingen also Hand in Hand.

Der intensiviertere Flotteneinsatz machte eine Stärkung der Marine-Infrastruktur nötig. Damit tauchte die Frage auf, wie die Sowjetunion ihre immer greifbarer werdende Präsenz im asiatischen Raum rechtfertigen könne. Trat sie nicht schlicht in die Spuren der Briten, die sich gerade in diesen Jahren nach einer hundertjährigen Herrschaft über den Indischen Ozean aus der Region zurückziehen begannen? Wollte die Sowjetunion sich nicht dem Ruf des "Neo-Imperialismus" aussetzen, so mußte sie eine tragfähige Rechtfertigung vorweisen. Es war der KSA-Plan, der diese Funktion erfüllen sollte. War es ein Zufall, daß die KSA gleichzeitig mit dem Rückzug der Briten aus East of Suez und mit der Verkündung der Nixon-Doktrin bekannt gegeben wurde? Wollte Moskau m.a.W. dem Vorwurf entgegen, daß es in ein frisch geschaffenes Vakuum hineinstoße?

Das KSA-Projekt war von den Sowjets anfangs mit so sparsamen und groben Strichen umrissen worden, daß die eigentlichen Konturen unklar blieben

und sich alsbald zahlreiche verschiedene Interpretationsmuster ergaben. Nach Auffassung der einen war die KSA ein Versuch der Sowjetunion, das durch den Rückzug der Amerikaner und Briten entstandene "Vakuum" in Asien zu füllen; andere betrachteten die KSA als eine Art Miniatur-UNO im asiatischen Raum - womit sie den späteren sowjetischen Erläuterungen am nächsten kamen, und wieder andere sahen in der KSA den Versuch Moskaus, China erneut "einzudämmen", also in die Fußspuren von Dulles zu treten.

Erst im Laufe der nachfolgenden Jahre entwarfen die Sowjets ein etwas deutlicheres Bild von der KSA, wobei die KSZE-Schlußakte von Helsinki den Interpretationshintergrund abgab (2).

Die KSA enthält erstens einen Prinzipienkatalog, der sich weitgehend an die fünf Prinzipien der "friedlichen Koexistenz" anlehnt, nämlich: Verzicht auf Gewaltanwendung in den Beziehungen zwischen den Staaten, Unverletzlichkeit der bestehenden Staatsgrenzen, Achtung der Souveränität und territorialen Integrität, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, friedliche Regelung von zwischenstaatlichen Streitigkeiten, Achtung der Menschenrechte und breite Entwicklung der verschiedenen Formen der Zusammenarbeit (hätte die Sowjetunion übrigens im Falle Indochinas das Prinzip von der "Unverletzlichkeit der Grenzen" ernstgenommen, so hätte sie die "Tributisierung" von Laos durch Vietnam und die Angriffe Vietnams auf Kambodscha nicht hinnehmen dürfen!). Die KSA solle die Fundamente für eine möglichst breite ökonomische Zusammenarbeit abgeben, dürfe allerdings nie zu einem Militärpakt ausarten.

Zu den Teilnehmern der KSA könne zweitens jeder asiatische Staat gehören. Hinsichtlich der Mitgliedschaft Chinas läßt Moskau allerdings zunehmend Distanz erkennen.

Drittens solle die KSA die institutionelle Form eines "panasiatischen Organs" annehmen, dem vielleicht sogar ein Sicherheitsrat angefügt sein soll, in dem die größeren Nationen mit ständigen Leitungsfunktionen vertreten sind. Ein solches Organ stehe zur UNO nicht im Widerspruch, sondern sei vielmehr eine institutionelle Kristallisation der UNO-Idee in Asien.

Was das Verhältnis der KSA zu anderen regionalen Sicherheitsplänen betrifft, so sucht die Sowjetunion diese Projekte mit ihren eigenen KSA-Vorstellungen zur Deckung zu bringen, so z.B. den Plan der indischen und der ceylonischen Regierung, den Indischen Ozean zu einer "Zone des Friedens" auszugestalten, ferner die verschiedenen Vorschläge zur Schaffung kernwaffenfreier Zonen in Asien, die friedlichen Ansätze zwischen Indien und Pakistan im Zusammenhang mit dem Simla-Abkommen, den Vorschlag der malaysischen Regierung einer Neutralisierung ganz Südostasiens oder die Vorstöße der Botschafter Japans in den verschiedenen Ländern Asiens und des Pazifik in Richtung auf die Schaffung eines umfassenden Sicherheitssystems in Asien.

Als Muster für die praktische Verwirklichung der KSA stellt Moskau viertens die "Verträge über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit" hin, wie sie mit Indien 1971 und dem Irak 1972 geschlossen wurden.

Obwohl bisher nur ein einziger Staat, nämlich die Mongolische Volksrepublik - ein Satellit Moskaus - den KSA-Vorschlag voll unterstützt hat, blieb die Sowjetunion bei ihrem Plan, dessen Bezeichnungen allerdings manchmal wechseln.

Auch Vietnam hat die KSA-Idee verbal niemals direkt unterstützt; trotzdem erfolgt die Hilfe Moskaus für seinen südostasiatischen Partner offiziell nach KSA-Prinzipien.

Die manifesten Ziele Moskaus in Vietnam sind also "proletarisch-internationalistischer Art": Die Sowjetunion unterstützt ihren Partner in seinem Kampf um nationale Befreiung, die durch den chinesischen "Großmachtchauvinismus" bedroht ist. Die Sowjetunion gibt sich hier also das Imago eines sozialistischen Staates, der weit davon entfernt ist, irgendwelche eigensüchtigen Interessen zu verfolgen.

## 2. Die latenten Ziele der Sowjetunion in Vietnam

Entstehungsgeschichte und bisherige Verwirklichung des KSA-Plans durch Moskau lassen die Hypothese von drei großen Zielen der Sowjetunion in Asien gerechtfertigt erscheinen.

- Als Staat mit Großmachtvorstellungen wünscht die Sowjetunion erstens ein weltweites Mitgestaltungsrecht, nicht nur an globalen, sondern auch an regionalen Entwicklungen. In Asien kämpft sie also einerseits für eine Anerkennung ihres Mitbestimmungsrechts an den regionalen Angelegenheiten und andererseits gegen eine Erweiterung von Mitgestaltungsrechten der drei potentiellen Rivalen China, Japan und USA.

- Als Staat mit der größten Flächenausdehnung erstrebt die Sowjetunion zweitens eine "bogenförmige Seeroute", die die Häfen am Schwarzen Meer mit den sowjetischen Fernosthäfen verbindet, die ferner drei Erdteile (Europa, Afrika und Asien) miteinander verklammert, durch fünf Meere (Schwarzes Meer, Mittelmeer, Rotes Meer, Indischer Ozean, Westpazifik und Japanisches Meer) führt und schließlich durch Marinebasen flankiert sein soll (3). Als willkommenes Nebenergebnis könnte sich dabei langfristig auch eine maritime Hegemonie über die fünf Meere sowie über die sieben Meerengen ergeben, durch die die "bogenförmige Seeroute" führt. Der Hafen von Cam Ranh in Vietnam gäbe hier eine ideale Zwischenstation ab.

- Von sekundärem Interesse ist vorerst noch die dritte Zielsetzung des Rohstoffbezugs aus den asiatischen Ländern sowie ausgedehnte Handelsbeziehungen in der asiatischen Region. Im Gegensatz zu den zwei ersten Zielsetzungen ist Vietnam angesichts seiner wirtschaftlichen Misere in diesem dritten Punkt vorerst allerdings wenig interessant.

### III. Maßnahmen zur praktischen Verwirklichung dieser Zielsetzungen

#### 1. Maßnahmen im "Vorfeld" Vietnams

Vietnam ist nur einer von mehreren, wenn auch bei weitem nicht der unwichtigste Adressat sowjetischer Globalpolitik im süd- und südostasiatischen Bereich:

Mit welcher Beharrlichkeit die Sowjetunion ihre strategische Partie ansetzt, zeigt sich bereits in Zentral- und Ostafrika, an der Golfregion, in Afghani-

stan, Indien und an der Malakkastraße. In Afrika laborierte die Sowjetunion seit 1975 vor allem im zentralen und südlichen Teil, wobei Angola und Zaire die Hauptangriffspunkte waren. Im Mittleren Osten konzentrierten sich die sowjetischen Bemühungen auf das Horn von Afrika, wo der Konflikt zwischen Äthiopien und Somalia Ansatzpunkt für ein Divide et impera bot, und auf Afghanistan, wo es im April 1978 zu einem Staatsstreich prosovietischer Kräfte kam. Sollte es gelingen, das separatistische Belutschistan aus dem Staatsverband von Pakistan herauszubrechen, so hätte die Sowjetunion an ihrer Südflanke einen direkten Zugang zum Indischen Ozean. Gleichzeitig wären damit die für den Westen lebenswichtigen Ölrouen am Persischen Golf unmittelbar bedroht.

Der große strategische Zusammenhang zwischen Golfregion, Suezkanal und Angolafrage liegt darin, daß die Sowjetunion im Ernstfall sowohl die "Kurzstrecke" durch den Suezkanal als auch die "Langstrecke" um das Kap der Guten Hoffnung herum stören könnte.

Mit Indien hat die Sowjetunion im August 1971 einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Als es kurz darauf, im Dezember, zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Indien und Pakistan um Ostbengalen, das damalige "Ostpakistan", kam, stellten sowjetische Marineeinheiten in der Bucht von Bengalen ihre Macht zur Schau. Rund 20% der indischen Marineausrüstung stammt heute aus sowjetischen Lieferungen. Bei seiner Entwicklungshilfe konzentriert sich Moskau hauptsächlich auf indische Erdölverarbeitungs- und Stromerzeugungsanlagen. Die vor allem für China irritierende indisch-sowjetische Zusammenarbeit hat mit dem Sturz Indira Ghandis nicht geendet, sondern ist auch unter der Regierung Desai weitergegangen.

Verlässlichster Partner der Sowjetunion gleich jenseits des Indischen Ozeans ist heute Vietnam.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß die Sowjetunion nach Westen hin durch die NATO, nach Osten durch China in ihrem Ausdehnungsdrang gebremst wird. Zwischen beiden Blöcken gibt es eine Reihe von weichen Stellen, vor allem im Mittelostbereich (Afghanistan, Pakistan) und in Südostasien. Kein Wunder, daß die Sowjetunion hier mit ihren Bemühungen ansetzt, ihre oben erwähnten drei Interessen durchzusetzen. Vietnam ist ein wichtiger Teil dieses Zielgebietes.

#### 2. Maßnahmen in Vietnam

Drei große Bereiche umfaßt die sowjetische Unterstützungspolitik, nämlich Militär- und Wirtschaftshilfe, Rückenstärkung Vietnams gegenüber China und ideologische Hilfe.

##### a) Materielle Hilfe Moskaus an Vietnam

Seit sich die Sowjetunion im Zuge des 1964 ausbrechenden zweiten Indochinakrieges mit Hilfslieferungen einschaltete, ist das Volumen von Jahr zu Jahr angestiegen.

Über den Umfang der Hilfe hat es bisher nur westliche Schätzungen, dagegen keine offiziellen Angaben von Seiten der Partner gegeben. Es war die Volksrepublik China, die hier im Juli 1978 zum ersten Mal das Schweigen brach und bekanntgab, daß sie den

Vietnamesen "in den Kriegsjahren" (wahrscheinlich also seit 1964) nicht weniger als 10 Mrd.\$ bereitgestellt habe, und zwar den "überwiegenden Teil davon unentgeltlich" (4). China habe den Vietnamesen "Millionen von Gewehren, Zehntausende von Geschützen, über 1 Milliarde Kugeln, 10 Mio. Artilleriegranaten und andere Waffen sowie Militärausrüstungen geliefert". Außerdem habe man Vietnam "komplette Anlagen, Getreide, Textilien, 100 Lokomotiven, 1000 Waggons, über 700 Schiffe und Zehntausende von Fahrzeugen geliefert."

Da diese Angaben von Vietnam nie abgestritten wurden, darf man davon ausgehen, daß sie stimmen. Bis dahin waren westliche Schätzungen immer nur von einer Leistung Chinas in Höhe von rund 3,5 Mrd.\$ ausgegangen.

Angesichts dieser neu bekanntgewordenen Größenordnung muß man zweifeln, ob die für die Sowjetunion und die anderen osteuropäischen Länder geschätzten Hilfssummen nicht zu niedrig angesetzt sind. Trotz dieses berechtigten Zweifels soll hier eine autoritative Reihe solcher westlicher Schätzungen wiedergegeben werden (5). Danach erhielt Vietnam in der Periode von 1965-1973 von der UdSSR 1.050 Mio. Rubel an Wirtschaftshilfe, von der DDR 120, Polen 110, Ungarn 80, Bulgarien 53, Tschechoslowakei 40 und Rumänien 20 Mio. Rubel. Im Juli 1973 verzichteten die sozialistischen Länder auf eine Rückzahlung der an Vietnam während der Kriegsperiode geleisteten Zahlungen. In der Zeit zwischen 1974-1975 wurden vermutlich folgende Unterstützungsleistungen in Form von Krediten erbracht: UdSSR 550 Mio. Rubel, DDR 70, Ungarn 45, Tschechoslowakei 36, Polen 27, Bulgarien 20 und Rumänien 10 Mio. Rubel.

Für die Fünfjahres-Planperiode von 1976-1980 wurden zugesagt: Von der UdSSR 2.500 Mio. Rubel, DDR 175, Ungarn 125, CSSR 100, Bulgarien 95, Polen 80, Rumänien 25 Mio. Rubel.

Die Sowjetunion hat bereits zweihundert größere Projekte beendet und ist mit der Herstellung weiterer Anlagen befaßt. Zu den wichtigsten fertiggestellten Betrieben gehören:

- Anlagen für die Gewinnung von Anthrazit nahe Haiphong,
- eine hydroelektrische Zentralanlage in Thac Ba und eine thermoelektrische Anlage in Uong Bi,
- eine Fabrik für die Herstellung von Kunstdünger in Lam Thao,
- das Viet-XO-Krankenhaus in Hanoi,
- das Ho Chi Minh-Mausoleum in Hanoi,
- Anlagen für die Prospektierung und Gewinnung von Petroleum und Eisen im Norden des Landes,
- Reparatur der Eisenbahnstrecke von Hanoi nach Ho Chi Minh-Stadt,
- eine Staatsfarm in Fong Gian,
- eine Fabrik für die Herstellung von Futtermitteln in Tay Hieu,
- eine Nudelfabrik in Mat Son,
- drei Fabriken für die Fermentierung von Tee,
- eine Zinngewinnungsanlage in Cao Bang.

In Zukunft sollen noch folgende wichtigere Projekte durchgeführt werden:

- Reparatur und Vergrößerung des Hafens von Haiphong,
- zwei Fabriken für die Produktion von Heilmitteln in Hanoi,

- Errichtung eines vietnamesischen Zivilflugnetzes,
- ein Staudamm am Schwarzen Fluß in Hoa Binh. Das Projekt soll in etwa zehn Jahren fertig sein und wird etwa 1,5 Mrd. Rubel kosten. Es entsteht hier das größte Wasserkraftwerk Südostasiens.
- Entwicklung einer Eisengewinnungsanlage für 1,5 Mio.t pro Jahr,
- Errichtung einer Raffinerie und Ausbau der petrochemischen Industrie,
- ein thermoelektrisches Elektrizitätswerk in Pha Lai, das noch vor 1982 fertiggestellt sein soll.

Die Zahl der in Vietnam an der Realisierung dieser Projekte beschäftigten sowjetischen Experten wird auf rund 2000 geschätzt.

Die DDR hat bis 1977 50 Projekte fertiggestellt, u.a. eine Stahlfabrik, eine Brauerei, eine Druckerei, mehrere Reparaturwerkstätten, eine Glasbläserei, ein Krankenhaus, eine höhere Schule etc.

Gegenüber der Hilfe aus den Ländern des COMECON nehmen sich die westlichen Unterstützungsleistungen bescheiden aus. Hilfe kommt hier vor allem aus Frankreich und Japan.

Auch im Außenhandel hält sich die Sowjetunion weit an der Spitze der vietnamesischen Partner. Die UdSSR stand z.B. 1977 mit 386 Mio.\$ Einfuhr vor Japan (176 Mio.\$). Diese beiden Staaten waren gleichzeitig auch die wichtigsten Abnehmer vietnamesischer Waren mit 183 bzw. 72,4 Mio.US\$.

Bemerkenswert ist allerdings, daß Vietnam sich darum bemüht, den Außenhandel mit der Sowjetunion langsam zurückzuschrauben. Auswirkungen dieser Diversifizierungsanstrengungen zeigten sich bereits im Zeitraum 1976 auf 1977.

Im Rahmen des am 25.8.1975 abgeschlossenen vietnamesisch-sowjetischen Abkommens über wirtschaftliche, wissenschaftliche und technische Hilfe wurde von der Sowjetunion weiterhin noch umfangreiche Know-how-Hilfe für den Zeitraum von 1976-1980 zugesagt. Sie macht sich vor allem bei den verschiedensten Projekten bemerkbar, so beispielsweise im Elektrizitätserzeugungsbereich, beim Bau und Ausbau von Krankenhäusern, bei der Suche nach Erdöl, bei der Reparatur und Erweiterung der Eisenbahnlinien nach Ho Chi Minh-Stadt, beim Ausbau des Hafens von Haiphong, bei der Erstellung einer Pharmaziefabrik in Hanoi, beim Aufbau eines vietnamesischen Zivilflugsystems, bei der Eisengewinnung, bei der Raffinerie von Erdöl und sogar beim Bau des Ho Chi Minh-Mausoleums in Hanoi (6). U.a. hilft die Sowjetunion beim Ausbau des größten Wasserkraftwerkes Südostasiens (Leistung von 7,5 Mrd.kWh).

Immer noch freilich reicht diese Hilfe für den Wiederaufbau der vietnamesischen Wirtschaft nicht aus, und Hanoi ist deshalb auch auf die Zahlung jener rd. 3 Mrd.US\$ Kriegsentschädigung angewiesen, die Präsident Nixon beim Abschluß der Pariser Verträge angeblich versprochen hat. Interessanterweise macht Hanoi neuerdings die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Washington nicht mehr von der Vorauszahlung dieser Summe abhängig. Damit wird deutlich, daß die vietnamesische Führung nicht zu einseitig an die Hilfe der Sowjetunion angebunden bleiben möchte.

b) Rückenstärkung für Hanoi gegenüber China

Bis zum Ende des zweiten Indochinakrieges (1964-

1972) schienen die beiden sozialistischen Nachbarn China und Vietnam wie "Lippen und Zähne" zueinander zu gehören. China bot sich den Vietnamesen als "strategisches Hinterland" an und unterstützte Vietnam gegen den "US-Imperialismus" - wie bereits erwähnt - mit nicht weniger als 10 Mrd. US\$.

Schon kurze Zeit nach dem Ende des Indochinakrieges begannen aber die Schatten der Vergangenheit die beiden Nachbarstaaten wieder einzuholen. Vor allem bei den Vietnamesen wirkt das historische Erbe spontan und allgegenwärtig in den politischen Alltag, ja in den täglichen Entscheidungsprozeß hinein. 1000 Jahre lang (111 v. Chr. - 939 n. Chr.) stand Vietnam unter direkter, und weitere 900 Jahre lang unter indirekter (sog. "Tribut"-) Herrschaft Chinas. Auch heute noch gelten als größte Helden Vietnams die einstigen Widerstandskämpfer gegen chinesische Unterwerfungsansprüche.

Man darf davon ausgehen, daß Vietnam seit dem offenen Ausbruch des sino-sowjetischen Konflikts gegenüber der VR China bei weitem nicht so couragiert aufträte, hätte es nicht die Sowjetunion als Verbündeten. Die Unterstützung Moskaus erweist sich vor allem in jenen drei Fragen als fundamental, die seit 1975 das Verhältnis zwischen Hanoi und Peking belasten, nämlich die Inselfrage, die Schaffung einer sogenannten "Indochinesischen Föderation" und das Schicksal der Auslandschinesen in Vietnam, der "Hoa".

aa) Die "Inselfrage" bezieht sich auf den Streit um zwei ölverdächtige Inselgruppen im Südchinesischen Meer, nämlich die Paracels (chinesisch: Hsi-sha), die sich seit den Kämpfen zwischen der chinesischen und der ehemaligen südvietnamesischen Marine vom 19. und 20. Januar 1974 fest in chinesischer Hand befinden, heute aber von Hanoi in der Nachfolge Saigons herausverlangt werden, und auf die Spratleys (chinesisch: Nan-sha), die aus zwanzig größeren Teilen bestehen, von denen sich sieben in vietnamesischer, drei in philippinischer, eine in taiwanesischer und der Rest in chinesischer Hand befinden. China verlangt den Besitz über alle Inseln aus historischen Gründen: Es habe dort seit der Yüan-Dynastie Herrschaft ausgeübt. Vietnam andererseits beruft sich auf die Inbesitznahme der Inseln durch die frühere Kolonialmacht Frankreich.

Völkerrechtlich entscheidend ist letztlich die Frage, ob die Inseln vorher terra nullius waren oder ob der chinesische Anspruch einer dauernden Beherrschung der Inseln zutrifft. Mit letzter Klarheit läßt sich diese Frage wohl nie entscheiden (7). Eine befriedigende Lösung ließe sich nur im Wege von Verhandlungen finden. Für ein freundschaftliches Arrangement aber bieten sich angesichts der heftigen Spannungen zwischen den beiden Streitparteien in überschaubarer Zeit keine Chancen. Die Polarisierung zwischen China und Vietnam wird noch dadurch verschärft, daß die Sowjetunion den Vietnamesen in der Inselfrage jede nur erdenkliche propagandistische Schützenhilfe gewährt.

Dasselbe ist bei den Landgrenzen zwischen Vietnam und China der Fall, die sich auf rund 1.500 km erstrecken und gerade im Jahre 1978 an einigen Punkten strittig geworden sind (8).

bb) Noch wesentlich brisanter ist die von den Chinesen beargwöhnte Schaffung einer "Indochinesischen Föderation" unter der Führung Hanois. China wünscht an seiner Südflanke ein aus drei souveränen Staaten

bestehendes Indochina, während Hanoi das frühere Königreich von Laos bereits 1976/77 praktisch annektiert hat und nun versucht, auch Kambodscha seiner Herrschaft zu unterstellen.

1978 ist Peking dazu übergegangen, die Kambodschaner in ihrem Kampf gegen Vietnam direkt militärisch zu unterstützen. Sie entsenden Militärberater sowie Infanterie- und Artilleriewaffen, bilden Kambodschaner an Flugzeugen aus und lehren sie den Umgang mit Panzern (9).

Die Sowjetunion stellt sich auch hier nicht nur propagandistisch hinter die vietnamesischen Belange, sondern leistet überdies materiell wirksame Hilfe. Dies wird vor allem in Laos deutlich. Kaysone Phomvihane, der Erste Sekretär der laotischen KP, ist nicht nur (und zwar schon seit 1946) aufs Engste mit den Vietnamesen verbunden, sondern neuerdings auch mit den Sowjets. Kein anderer KP-Führer war häufiger als er in Moskau. Auch sonst tritt die sowjetische Präsenz in Laos überall zutage: Die Kinos zeigen russische Filme, die Hotels sind mit russischen Gästen besetzt, Russisch ist die am häufigsten angebotene Fremdsprache, die heute das Französische abgelöst hat, und Russen liefern moderne Waffen, steuern die Maschinen der laotischen Zivilfluglinie und haben, wie hartnäckige Gerüchte wissen wollen, in der Zwischenzeit sogar Raketensilos in Laos eingerichtet (10). Auf den Dörfern sind es arbeitsteilig die Vietnamesen, die hier überall im Sicherheits- und Aufbaudienst stehen. Grundlage für die "besonderen Beziehungen" zwischen Laos und Vietnam ist der am 18. Juli 1977 auf 25 Jahre abgeschlossene "Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit", in dem von "immerwährenden gemeinsamen Verteidigungs- und Aufbauaktivitäten" sowie von "gegenseitiger Unterstützung" auf jedem nur denkbaren Gebiet, angefangen vom technisch-wirtschaftlichen Bereich bis hin zur Kaderausbildung, die Rede ist (11). Der Freundschaftsvertrag ist nach ähnlichem Muster aufgebaut wie die entsprechenden Verträge der Sowjetunion mit dem Irak und mit Indien. Man darf davon ausgehen, daß Moskau als graue Eminenz hinter dem Vertragswerk gestanden hat. Zumindest hat es ihm einen soliden propagandistischen Einstand verschafft.

Selbst bei den Kämpfen in Kambodscha sind Sowjetsoldaten, wahrscheinlich sogar unmittelbar an der Front, aktiv. Radio Phnom Penh brachte während der Grenzauseinandersetzungen vom Januar 1978 einen Bericht, der durch die gesamte Weltpresse ging. Man habe an der Krek-Kampffront die Leichen zweier Europäer in einem Panzer gefunden. Ihr Aussehen war folgendermaßen: "Lange Nasen, rotes Haar, weißer Kampfanzug, der wie die Kleidung von Eisenschmelzern aussah. An dieser Front hörten wir Gespräche auf Russisch zwischen Männern mit europäisch-russischen Stimmen und Vietnamesen, die Russisch sprachen." (12) Berichte dieser Art passen auf Anschuldigungen Chinas, das die Sowjetunion der unmittelbaren Einmischung in Kambodscha beschuldigt.

Gerade weil Vietnam bei seinen Indochinaplänen so intensiv von Moskau unterstützt wird, ist die chinesische Toleranzschwelle überschritten.

cc) Wichtig für Vietnam ist schließlich noch die sowjetische Unterstützung in der Auslandschinesenfrage. Die Vertreibung von nicht weniger als 160.000 Hoa aus Vietnam nach China im Jahre 1978 ist ein waghalsiges Unternehmen, das, wie man in Hanoi wohl wußte, in China mit Zorn aufgenommen und wahrscheinlich mit Gegenmaßnahmen beantwortet

würde. Die vietnamesische Propaganda geht, hierin von Moskau unterstützt, davon aus, daß diese Hoa durch Agenten der VR China zur Rückkehr in ihre Länder aufgehetzt worden seien, um auf diese Weise chinesische Munition gegen Vietnam anzuhäufen (13). In Wirklichkeit waren es zwei Maßnahmen, die den Hoa ihre bisherige Existenzgrundlage entzogen, nämlich einmal der Sozialisierungsprozeß in Südvietnam, der Mitte 1978 anlief, und zum zweiten eine kaum verschleierte Diskriminierungspolitik der vietnamesischen Behörden gegenüber den Auslandschinesen, deren Präsenz in Vietnam von der einheimischen Bevölkerung immer schon mit Unbehagen beobachtet worden war. Nicht ohne Grund fand die Behauptung Hanois, "China benutze die über 20 Mio. Überseechinesen in Südostasien, um dort Unruhe zu stiften", bei der vietnamesischen Bevölkerung bereitwilliges Gehör.

Die Sozialisierung des Handels in Südvietnam begann im Mai 1978. Am 29.5.78 beschloß das Volkskomitee von Ho Chi Minh-Stadt, daß ab sofort Warengruppen wie Textilien, Elektrogeräte etc. nicht mehr privat, sondern nur noch durch genossenschaftliche und staatliche Handelsagenturen vertrieben werden dürften (14). Schon Mitte 1978 kontrollierte der staatliche Handel in Südvietnam 50% der Produktionsgüter und 40% des Einzelhandels. Bis Ende 1978 bereits sollten alle Industrien, also auch kleinere Unternehmen, verstaatlicht sein (15).

Da gerade die Hoa als Unternehmer auf kommerziellem und industriellem Gebiet aktiv waren, mußten sie sich durch die Maßnahmen der vietnamesischen Behörden besonders betroffen fühlen. Sie sahen sich indes nicht nur in ihrer Eigenschaft als "Kapitalisten", sondern auch als Auslandschinesen verfolgt, zumal die Vietnamesen gleichzeitig einen Kurs der Zwangseinbürgerung starteten, der ganz im Gegensatz zu den vietnamesisch-chinesischen Abmachungen von 1955 stand. Nach den damaligen Vereinbarungen sollten sich die in Nordvietnam lebenden Auslandschinesen freiwillig dafür entscheiden können, ob sie chinesische Staatsangehörige bleiben oder vietnamesische Bürger werden wollten. Was die in Südvietnam lebenden Hoa anbelangte, die damals ja noch unter der Herrschaft des Diem-Regimes lebten, so sollte China vorderhand für die politische Arbeit unter den dortigen Landsleuten verantwortlich bleiben. Nach der Befreiung Südvietnams würden beide Länder dann vereinbarungsgemäß daran gehen, durch Konsultationen die Hoa-Frage zu lösen. Nach Möglichkeit sollten die Hoa dann überredet werden, die vietnamesische Staatsangehörigkeit anzunehmen - jedoch stets unter Wahrung des Prinzips der Freiwilligkeit (16).

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Vietnam durchaus die Mittel gehabt hätte, um fluchtwillige Hoa daran zu hindern, in Massen nach China auszuwandern. Wenn diese Mittel nicht eingesetzt wurden, so geschah dies in der Absicht, das leidige Chinesenproblem auf die wirtschaftlich billigste Art und Weise zu lösen, indem man Zehntausende von Menschen der Volksrepublik überantwortete und damit gleichzeitig wirtschaftlich aufbürdete. Die Sowjetpresse und die Kommunikationsmittel der osteuropäischen Staaten wurden gerade in den Monaten der Auseinandersetzung um die Auslandschinesenfrage (Mai-Oktober 1978) nicht müde, den vietnamesischen Standpunkt rundum zu verteidigen und die Volksrepublik China als Störenfried hinzustellen (17).

### c) Ideologiehilfe

Vietnam bezieht heute einen Teil seines ideologischen Selbstverständnisses aus der Sowjetunion und ist - als Gegenleistung für die systematische Unterstützung solcher Grundvorstellungen durch Moskau - bereit, auch sowjetische Positionen, z.B. den KSA-Plan, zu propagieren - zumindest auf indirektem Wege. Drei Arten des sowjetischen Einflusses sind hier besonders hervorzuheben:

aa) Da ist erstens die von vietnamesischen Vertretern explizit ausgesprochene Ablehnung der chinesischen Ansichten zur Drei-Welten-Theorie und zur Kulturrevolution (18) - eine Ablehnung, die mit Argumenten der Sowjetideologie begründet wird.

Anstelle der chinesischen Drei-Welten-Theorie stellt sich Hanoi, wie oben bereits erwähnt, ganz hinter die sowjetische These, daß es auf der Welt gegenwärtig nur zwei Systeme gebe, nämlich den Sozialismus und den Kapitalismus. Die Kräfte des Sozialismus würden hierbei repräsentiert durch die "drei revolutionären Strömungen" der nationalen Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt, die Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern und schließlich durch die Länder des Sozialismus (19). Anstelle der chinesischen Drei-Welten-Theorie, die ja gerade von der Auflösung eines kapitalistischen und eines sozialistischen Lagers ausgeht und an deren Stelle neue Formationen postuliert, plädiert Vietnam also für die Moskauer Version von den fortbestehenden zwei Lagern und den drei Strömungen des Sozialismus.

Der vietnamesische Angriff gegen die chinesische Theorie von der Kulturrevolution trifft zwar die heutigen Machthaber in Peking, die ja mit wenigen Ausnahmen selbst unter der Kulturrevolution gelitten haben und die deshalb die Wiederkehr einer neuen Ausrichtungsbewegung großen Stils mit allen Mitteln vermeiden wollen, kaum. Doch wird man in Peking das Gefühl nicht los, daß mit dem vietnamesischen Verdikt nicht etwa die Kulturrevolution, sondern der ganze chinesische Kommunismus verurteilt werden soll. Wird hier, so fragt man sich in Peking, nicht mit ideologischen Waffen ein nationales Anliegen verfochten?

bb) Damit ist bereits ein zweiter Punkt berührt, der die Chinesen besonders empfindlich treffen muß, nämlich die Ablehnung des chinesischen Modells durch Vietnam. Mindestens seit der Han-Zeit trachtete China danach, seine eigenen Staatsbürger und die umliegenden Länder, wie Korea und Vietnam, weniger durch administrative und militärische Mittel zu beeinflussen, als sie vielmehr durch das eigene vorbildhafte Modell zu überzeugen und dadurch indirekt zu führen. Vietnam, das 2000 Jahre lang unter ständigem kulturellem Einfluß Chinas gestanden hat und - bei aller Eigenständigkeit im Bereich der "kleinen Tradition" - letztlich doch immer wieder die chinesischen Grundpositionen der "großen Tradition" übernommen hat, hätte nach stillschweigender chinesischer Erwartung eigentlich auch den chinesischen Sozialismus rezipieren müssen. Daß Vietnam diesen historisch begründeten Erwartungen nicht entsprach, sondern seinen eigenen Weg ging, ja sogar das Modell einer den Chinesen ideologisch feindlich gegenüberstehenden Macht nachahmte, muß aus Pekingers Sicht dem verhängnisvollen und "teuflischen" Wirken der Sowjetunion, nicht etwa nur einem autonomen vietnamesi-

schen Entschluß zuzuschreiben sein.

Das chinesische Modell konnte nur an ganz wenigen Stellen und nur während eines kurzen Zeitraums Einfluß gewinnen, nämlich während der ersten Phase der Landwirtschaftsreform und Mitte der fünfziger Jahre, als die Lao Dong nach chinesischem Muster eine Art "Hundert-Blumen-Kampagne" startete, um das Intellektuellenproblem zu lösen.

Als China jedoch 1958 mit seiner Politik der "Drei roten Banner" begann, verweigerte Vietnam jedwede Gefolgschaft. Weder wurden hier Volkskommunen gegründet, noch eine Politik der systematischen Dezentralisierung zugelassen. Selbst die chinesische Strategie der Simultanität, der zufolge auch Kleinstbetriebe weiterzufördern waren, fand in Vietnam keinen Widerhall. Statt dessen entschied man sich für das sowjetische LPG-Schema, für eine möglichst zentrale Lenkung auch der Landwirtschaft und für die Ausschaltung der Kleinstbetriebe. Das Moskauer Vorbild wurde erst recht im Rahmen des Industrieaufbaus maßgebend. Vietnam stellte die Schwerindustrie in den Mittelpunkt seiner Investitionspolitik und sorgte für eine straffe Planung. Es formte sein Schul-, Universitäts- und Wissenschaftssystem nach sowjetischem Leisten, baute die Armeen nach sowjetischem Muster auf und rüstete sie hauptsächlich mit sowjetischen Waffen aus.

cc) "ZOGIPAN" contra "ZOPFAN"

Was schließlich den sowjetischen KSA-Plan anbelangt, so leistete ihm Hanoi - im Hinblick auf befürchtete Reaktionen aus Peking - zwar nicht direkt Lippendienste, wohl aber unterstützte es indirekt die sowjetische Position. Dies ist zumindest die Meinung Pekings, das in der neuerdings so positiven Haltung der Sowjetunion gegenüber der ASEAN, wie sie inzwischen auch von Hanoi geteilt wird, einen Versuch sieht, ASEAN und KSA zur Deckung zu bringen. Der Grund für den sowjetischen Meinungswandel bestand wohl darin, daß Moskau das Ansehen der ASEAN in dem Maße wachsen sah, wie die Reputation der KSA nachließ.

Die Reaktionen der asiatischen Länder auf den KSA-Vorschlag reichen, wie Schneider (20) aufgrund einer sorgfältigen Analyse festgestellt hat, von schroffer Ablehnung (VR China) bis zu vorbehaltloser Zustimmung (Mongolische Volksrepublik). Dazwischen liegt ein breites Spektrum von Positionen, das Nichtstehungnahme (Vietnam, Nordkorea, Laos), modifizierte Ablehnung (Indien), geographische Begrenzung des sowjetischen Vorschlags auf Südostasien (Japan), rein verbale Zustimmung unter der Voraussetzung der Teilnahme Chinas (Iran und Afghanistan) sowie die Entwicklung von Gegenvorschlägen (Malaysia) umfaßt. Die Aussage Schneiders über die "Nichtstehungnahme Vietnams" stimmt seit der ASEAN-Tagung vom Juni 1978 nicht mehr. Damals schlug Vietnam den Repräsentanten der ASEAN eine "Zone des Friedens, der Freiheit und der Neutralität" in Südostasien vor, die von vier Prinzipien gespeist werden sollte, nämlich:

- "Respekt jedes Staates vor der Unabhängigkeit, Souveränität, der territorialen Integrität, des Nichtangriffs und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, Gleichheit, gegenseitiger Nutzen und friedliche Koexistenz"
- keine ausländische Macht sollte ein Land der Zone als Basis für eine direkte oder indirekte Aggres-

sion oder Intervention gegen irgendein Land der Region benutzen dürfen

- Entwicklung gegenseitiger freundlicher und gut nachbarlicher Beziehungen, wirtschaftlicher Zusammenarbeit; kultureller Austausch auf der Basis der Gleichheit und des gegenseitigen Nutzens; Regelung aller interregionalen Streitigkeiten durch Verhandlungen und im Geist der Gleichheit, des gegenseitigen Einverständnisses und des Respekts

- Entwicklung einer Zusammenarbeit zwischen den Ländern der Region zum Zwecke des Aufbaus einer nach ihren besonderen Bedingungen gedeihenden Staatengemeinschaft, die ein wirklich unabhängiges, friedliches und neutrales Südostasien gewährleisten kann und letztlich auch zum Weltfrieden beiträgt." (21)

Mehrere Staaten der Region haben zu diesem Vorschlag bisher unterschiedlich Stellung genommen:

- Malaysia findet den vietnamesischen Vier-Punkte-Vorschlag mit den ASEAN-Vorstellungen vereinbar. Hanoi habe die ASEAN-Konzeption von einer "Zone des Friedens, der Freiheit und der Neutralität" nur insofern etwas verändert, als es anstelle des Wortes "Freiheit" den Begriff "Unabhängigkeit" gesetzt habe. Die vietnamesische "ZOGIPAN" (Zone of Genuine Independence, Peace and Neutrality) und "ZOPFAN" (Zone of Peace, Freedom and Neutrality) liefen ungefähr auf dasselbe hinaus (22).

- Kritischer äußerte sich der singapurische Außenminister Rajaratnam: Es stimme nachdenklich, daß Vietnam der ASEAN eine "wirkliche Unabhängigkeit" wünsche. Seien die ASEAN-Länder bisher etwa nicht "wirklich unabhängig"? Und weiter: "Wir hätten gerne eine Klarstellung, was die Vietnamesen meinten, als sie einen Mangel an Unabhängigkeit feststellten. Wie steht es da mit Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand...?" (23)

- Am schärfsten äußerte sich die VR China: Wie komme es eigentlich, daß die Sowjetunion - und in ihrem Kielwasser Vietnam - innerhalb kurzer Zeit eine Wendung von 180 Grad in der ASEAN-Frage vollzogen habe? Noch vor einigen Monaten habe die Sowjetunion die ASEAN eine "im Dienste der USA stehende militärische Tarnorganisation" genannt. Der Grund für die ungewöhnliche Kehrtwendung liege auf der Hand: Nachdem Moskau die ASEAN nicht mit Gewalt habe zerstören können, versuche es sein Vernichtungsziel nun mit einer "weichen Taktik" und einer "Diplomatie des Lächelns" durchzusetzen. Während die Sowjetunion ihre Unterstützung für die ASEAN heuchelt, fordere sie gleichzeitig, daß auch Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung wie Vietnam, Laos und Kampuchea aufgenommen werden sollen. "In den Chor der Sowjetunion einstimmend, machte Vietnam kurz vor der Einberufung der ASEAN-Außenministerkonferenz den Vorschlag, eine 'Zone des Friedens, der wahren Unabhängigkeit und Neutralität' zu schaffen, an der südostasiatische Länder, einschließlich Vietnam, teilnehmen. Vietnam hat 'Freiheit' in 'wahre Unabhängigkeit' abgeändert und das auch ausgezeichnet vorgetragen. Doch wurde seine hinterhältige Absicht schnell offenkundig. Schon beim ersten Blick konnten die ASEAN-Außenminister zwischen dem vietnamesischen Vorschlag und dem von dem sowjetischen Führer Breschnjew seit zehn Jahren in bestimmten Zeitabständen wiederholt vorgebrachten 'asiatischen und südostasiatischen System der kollektiven Sicherheit' eine große Ähnlichkeit

erkennen... Die asiatische Öffentlichkeit wies trefend darauf hin, daß die Sowjetunion beabsichtigt, die ASEAN zu einem 'Kettenglied im geplanten Asiatischen Sicherheitssystem' zu machen und 'Vietnam als Brückenkopf für ihre Expansion in Südostasien zu benutzen.'" (24)

Die vietnamesisch-sowjetische Absicht wird von der Jen-min jih-pao (25) dann noch besonders scharf angegriffen. Der Kommentator weist zunächst darauf hin, daß Vietnam im Juni 1978 in das COMECON-Bündnis aufgenommen worden sei und daß das Land überdies wachsende Mengen an militärischen Hilfsgütern von der Sowjetunion erhalte. Das neue Wirtschafts- und Waffenarsenal sei "den vietnamesischen Behörden zu Kopf gestiegen und es juckt ihnen in den Händen. Sie verhalten sich in Südostasien wie eine Großmacht... Im Besitz dieses 'Kapitals' träumen sie davon, Oberherr in Südostasien zu werden. Der erste Schritt dazu soll eine 'Indochinesische Föderation' unter Führung Vietnams sein".

Der "Expansionsdrang" finde aber bei dieser Föderation keineswegs seine Grenzen. Es sei vielmehr noch ein zweiter Schritt zu befürchten, nämlich die Beherrschung des Bündnisses der ASEAN-Staaten, das früher von Hanoi so kräftig bekämpft worden sei. Die ASEAN solle nach vietnamesischen Vorstellungen "durch eine sogenannte 'Organisation für südostasiatische regionale Zusammenarbeit' ersetzt werden, die große Ähnlichkeit mit dem von den sowjetischen Sozialimperialisten propagierten 'KSA' aufweist... Die sowjetische Supermacht, die eigene hegemonistische Ziele verfolgt, gibt den vietnamesischen Behörden Rückendeckung und unterstützt sie bei ihren regionalen Hegemoniebestrebungen; die vietnamesischen Behörden wiederum dienen als Spießgesellen der Sowjetunion. Dies ist eine neue Vorgehensweise in der gegenwärtigen internationalen Situation und ein neuer Trick bei der sowjetischen Expansion. Kuba ist ein anschauliches Beispiel für diese Vorgehensweise - Vietnam bildet die Fortsetzung."

Die Unterstützung durch die Sowjetunion wird von Hanoi als wesentlicher Bestandteil der "Stärke des vietnamesischen Volkes" angesehen. In einem von Radio Hanoi am 17. Juni 1978 ausgestrahlten Leitartikel der Parteizeitung Nhan Dan (26) weist der Sender ausdrücklich auf die "drei revolutionären Strömungen" und auf die hohen moralischen Antriebskräfte hin, die Vietnam aus dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus ziehe. Ohne ausdrückliche Erwähnung heißt es, daß "wir stets gute Freunde in allen Kontinenten haben, mit denen wir eng verbunden sind und mit denen wir im Geiste des reinen Internationalismus zusammenarbeiten". Bei der Lektüre dieses Artikels stößt man auf Einflüsse der sowjetischen Theorie von der "Korrelation der Kräfte". Danach bemißt sich Macht, Einfluß und Verteidigungspotential eines Staates nicht nur nach materiellen Faktoren, sondern nach der Gesamtheit aller materiellen, moralischen und politischen Elemente, die in einer konkreten geschichtlichen Situation eine bestimmte Kampfposition günstig oder ungünstig beeinflussen. Selbst ein kleines Land kann, wie die beiden Indochina-Kriege gezeigt haben, eine Großmacht schlagen, wenn seine Sache gerecht ist und wenn es deshalb sowohl die Unterstützung des eigenen Volkes wie auch die anderer Staaten und Menschen hat. Vietnam sei deshalb "dankbar für jede Hilfe, ohne Rücksicht darauf, wieviel wir erhalten. Wir schätzen Freundschaft mehr als materielle Hilfe... Eine gerechte Sache wird ohne Zweifel über

jede Ungerechtigkeit siegen".

#### IV. Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Seit die Sowjetunion mit dem Ausbruch des zweiten Indochinakriegs (1964), vor allem aber mit dem Rückzug der Briten aus East of Suez, seit der Verkündung ferner der amerikanischen Nixon-Doktrin und dem Beginn der "zweiten sino-sowjetischen Eiszeit" eine systematisch angelegte Süd- und Südostasienpolitik entfaltet hat, ist Vietnam neben dem Irak und Indien zum wichtigsten Bezugspartner Moskaus in der Region geworden.

Rechtfertigungstitel für den Vorstoß Moskaus ist das 1969 erstmals verkündete KSA-Projekt, das nach offizieller Sprachregelung nicht nur die Prinzipien der "friedlichen Koexistenz", sondern auch den Geist der Partnerschaft in ganz Asien verbreiten soll.

Der Sowjetunion geht es freilich nicht nur um asiatische Partnerschaft, sondern um das Anerkenntnis eines Mitgestaltungsrechts in der Region, das gleichzeitig auf eine Zurückdrängung der drei potentialen Rivalen China, Japan und USA hinausläuft. Außerdem erstrebt Moskau eine Seeroute vom Schwarzen Meer bis Wladiwostok und sieht in den Ländern Asiens langfristig auch Handels- und Rohstoff-Partner.

Diese Zielsetzungen machen deutlich, daß die sowjetische Politik nicht nur von partnerschaftlichen Gesichtspunkten getragen, sondern von einer gehörigen Portion Eigennutz diktiert ist. Eine solide Position in Vietnam könnte nicht nur auf eine Eindämmung des politischen Einflusses Chinas nach Süden hin hinauslaufen, sondern darüber hinaus auch Hafenbenutzungsrechte in Cam Ramh einbringen.

Moskau hat bisher gezeigt, daß ihm diese Ziele einiges wert sind. Es leistet umfangreiche militärische und Wirtschaftshilfe, stärkt die Vietnamesen den Rücken gegenüber China - vor allem in den drei wichtigsten sino-vietnamesischen Streitpunkten - und bestärkt die Vietnamesen darüber hinaus in einem eigenständigen ideologischen Kurs.

Während die Sowjetunion in Europa auf eine dauernde Teilung Deutschlands hinwirkt, ist sie in Vietnam zum Anwalt nicht nur der nationalen Wiedervereinigung, sondern der Einigung ganz Indochinas unter der Führung Hanois geworden.

Mindestens seit Oktober 1977, als der kambodschanische Partei- und Regierungschef Pol Pot Peking besuchte, zeichnet sich gegenüber der Achse Sowjetunion-Vietnam-Laos eine Gegenachse China-Kambodscha ab, die - Ironie der Weltgeschichte - durchaus auch im Interesse der Vereinigten Staaten liegt. Diese Zwei-gegen-Drei-Konstellation garantiert allerdings langfristig kein stabiles Gleichgewicht in Indochina.

China muß sich hier auf die Vernunft der Vietnamesen verlassen und wird künftig von den beiden Prämissen ausgehen müssen, daß sich erstens die "Indosinisierung" von Laos kaum noch rückgängig machen läßt, daß aber zweitens wenigstens Kambodscha selbständig bleibt. Diese letztere Erwartung dürfte in Vietnam nicht unerwidert bleiben. Vietnam und China verstehen einander aus zweitausendjähriger

Haßliebe heraus so perfekt, daß Vertrauen und Mißtrauen sich langfristig die Waage halten. Diese Erwartungssicherheit läuft somit auf eine Art "prä-stabilisierte Harmonie" hinaus, die vom "Neuankömmling" Sowjetunion auf die Dauer vielleicht nicht gestört werden kann.

Kurzfristig liegt die Initiative auf alle Fälle bei Hanoi. Sowohl die Sowjetunion als auch China können in der Indochinafrage einstweilen nicht agieren, sondern nur reagieren. Insofern hat Vietnam auch heute noch ein über seine Proportionen weit hinausgehendes weltpolitisches Gewicht.

#### Anmerkungen:

- 1) Einzelheiten in Masashi Nishihara "Wie lange hält die 'Yoshida-Doktrin' noch?" in: Europa Archiv 1978, S.441-452.
- 2) Näheres zur KSA in: P. Howard, A System of Collective Security, in: Mizan, London 1969, S.199-204; Hemen Ray, "Sovjet Diplomacy in Asia" in: Problems of Communism, Washington 1970, S.46-49; Justus von der Kroef, "Sowjetische Sicherheitsstrategie in Asien" in: Außenpolitik 1970, S.492-503; Gerd Linde, "Sicherheit auf sowjetisch? Zu den Plänen eines kollektiven Sicherheitssystems für Asien", Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, Nr.37/1972; Eberhard Schneider, "Nach der KSZE das KSA? Kollektives Sicherheitssystem als Grundmuster sowjetischer Asienpolitik", Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln 1976, Nr.41; Dieter Braun/Joachim Glau-bitz, "Kollektive Sicherheit als Konzept sowjetischer Asienpolitik" in: Europa Archiv 1974, S.22-32; Marie-Luise Näth, "Das sowjetische Ringen um ein kollektives Sicherheitssystem in Asien und die Politik der Volksrepublik China", in: Monatsberichte des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1976: Entwicklungspolitische Aktivitäten Kommunistischer Länder, S.1-18.
- 3) So z.B. PRu 1972 Nr.3, S.16 ff.
- 4) PRu 1978 Nr.30, S.28.
- 5) "Wirtschaftsbericht Vietnam" der Botschaft der Bundesrepublik in Hanoi vom 17. Februar 1978. Es handelt sich bei diesem Bericht um den ersten Versuch der EG-Botschaften in Hanoi, eine gemeinsame Übersicht zur Wirtschaft Vietnams zu erstellen.
- 6) Ebenda.
- 7) Näheres zu dieser Problematik vor allem Dieter Heinzig, "Zum Streit um die Inseln des Südchinesischen Meeres", aus: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln 1974, Nr.58, 59 und 60; ferner Nieh Yu-hsi, "Die Rechtsfrage der Archipele im Südchinesischen Meer", C.a. Februar 1974, S.25 ff.
- 8) Einzelheiten hierzu Oskar Weggel, "Grenzprobleme zwischen China und Vietnam?", C.a. 1978, S.497-509.
- 9) Radio Hanoi, 6.9.1978, Summary of World Broadcasts (fortan SWB) vom 8.9.1978.
- 10) International Herald Tribune, 29.3.1976.
- 11) Radio Vientiane, FBIS 19.7.1977, S.1/8 ff.
- 12) Radio Phnom Penh, 6.1.1978, FBIS 6.1.1978, S.H/4.

- 13) Radio Hanoi, in: FBIS 7.6.1978, S.K/2 ff.
- 14) Radio Hanoi, FBIS 2.6.1978, S.K/15.
- 15) Radio Hanoi, FBIS 7.6.1978, S.K/13 f.
- 16) PRu 1978, Nr.37, S.18 f.
- 17) Vgl. die Wiedergabe der verschiedenen Pressestimmen in: FBIS 5.6.1978, S.K/14 ff.
- 18) So ausdrücklich ZK-Mitglied und Generalsekretär des Ständigen Ausschusses der Nationalversammlung, Xuan Thuy, am 29. Juli 1978 in Havanna, SWB 3.8.1978 A3, S.7-9.
- 19) Ebd. S.7; ebenso Le Duan während seines Peking-Besuchs im November 1977, Hsinhua (NCNA) vom 21.11.1977, S.9.
- 20) Eberhard Schneider a.a.O., S.5.
- 21) Radio Hanoi, FBIS 16.6.1978, S.K/1.
- 22) FBIS 19.6.1978, S.J/7.
- 23) Ebd. J/9.
- 24) PRu 1978, Nr.31, S.17 f.
- 25) JMJP 12.7.1978.
- 26) FBIS, 20.6.1978, S.K/2-4.

#### Anhang: Der sowjetisch-vietnamesische Freundschaftsvertrag (Kommentar und Text)

Der Vertrag vom 3.11.1978 über "Freundschaft und Zusammenarbeit" besteht aus neun Artikeln. Art. 1 enthält das Bekenntnis zum proletarischen Internationalismus sowie zu den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Art. 2 formuliert die ohnehin schon bestehende Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und technischem Gebiet und bringt vor allem den Entschluß zum Ausdruck, die beiderseitigen nationalen Wirtschaftspläne langfristig zu koordinieren. Art. 3 legt die Zusammenarbeit der verschiedenen Organe, vor allem auf kulturellem Gebiet, fest. Art. 4 und 5 präsentieren Grundsätze zur gemeinsamen Außenpolitik, wobei Art. 4 den gemeinsamen Kampf zur Stärkung des sozialistischen Systems in aller Welt und Art. 5 die Unterstützung vor allem für nichtsozialistische Länder der Dritten Welt zum Ausdruck bringt.

Die mit Abstand wichtigsten Bestimmungen sind in Art. 6 und 7 enthalten. Ähnlich wie im sowjetisch-indischen Freundschaftsvertrag vom August 1971 ist die in Art. 6 niedergelegte Beistandsklausel elastisch gefaßt: Es ist, anders als bei vergleichbaren Abkommen Moskaus mit seinen osteuropäischen Satelliten, nicht von einem automatischen militärischen Beistand im Falle eines Angriffs von dritter Seite die Rede, sondern lediglich von der Einleitung gegenseitiger Konsultationen, durch die "angemessen effektive Maßnahmen... für den Frieden und die Sicherheit" der Partner festgelegt werden sollen. Es handelt sich hier - ungeachtet der Aussage des Art. 7 - um eine eindeutige Anti-China-Klausel. Dies zeigen vor allem die Bankettreden Breschnews und Le Duans anläßlich der Unterzeichnung des Vertrags. Le Duan wies darauf hin, daß Vietnam gezwungen gewesen sei, mit der Sowjetunion stärker zusammenzuarbeiten, da die "reaktionäre Gruppe in den führenden Kreisen Pekings eine neue Allianz mit dem Imperialismus und den Anhängern des Faschismus aufbaut" (SWB, 6.11.78).

Art. 6 ist zweifellos das Kernstück des Vertragswerks. So gesehen, könnte man nach der Unterzeichnung sogar von einer neuen Militäralianz zwischen Moskau und Hanoi sprechen.

Vom Zeitpunkt her gesehen, scheint der Vertrag eine Antwort der Sowjetunion einerseits auf den chinesisch-japanischen Freundschaftsvertrag mit seiner Anti-Sowjet-Klausel und andererseits auf die chinesisch-kambodschanischen Beistandsvereinbarungen zu sein. Mit dem Vertrag ist Vietnam, das noch vor einem Jahr einen vorsichtigen Äquidistanzkurs zwischen Peking und Moskau gesteuert hatte, eindeutig ins sowjetische Lager übergeschwenkt. Moskau findet damit ideale Voraussetzungen für ein Divide-et-impera-Spiel in Südostasien. Es ist rätselhaft, warum Hanoi den Sowjets so weit entgegengekommen ist. An der versprochenen sowjetischen Wirtschaftshilfe allein kann es nicht liegen; denn man muß sich in Vietnam darüber im klaren sein, daß nunmehr auch die bereits in greifbare Nähe gerückten 3,5 Mrd. US\$ amerikanischer Wiedergutmachungshilfe wieder in weite Ferne gerückt sind. Ob es nicht wesentlich interessanter gewesen wäre, die USA ins Spiel zu bringen und ihr schlechtes Gewissen zu mobilisieren, als die Hilfe der wirtschaftlich ungleich schwächeren Sowjetunion in Anspruch zu nehmen? Auch die Angst vor einem militärischen Übergriff Chinas auf Vietnam kann wohl nicht den entscheidenden Ausschlag gegeben haben; jedermann in der vietnamesischen Führung muß ja wissen, daß es zu einem wirklich bedenklichen Zusammenstoß mit dem nördlichen Nachbarn nur dann kommen könnte, wenn Hanoi fortfährt, seine Kambodscha-Eingliederungspläne weiter zu verfolgen und China auch fernerhin mit der eigenwilligen Lösung des Auslandschinesenproblems zu reizen. Insofern liegt die Initiative also wohl bei Hanoi selbst.

War man sich in Hanoi nicht klar darüber, daß die Unterzeichnung eines militärischen Beistandsvertrags mit der Sowjetunion die Spannungen zu China nicht etwa abbauen, sondern im Gegenteil noch steigern würde?

Als einzige, vom rationalen Standpunkt her verständliche Motivation muß deshalb die Entschlossenheit der Führung in Hanoi betrachtet werden, die Kambodscha-Frage möglichst schnell zu "lösen", und zwar auf dem doppelten Wege einer von außenher erfolgenden Trockensaison-Offensive einerseits und einem von innen her unterstützten Aufstand kambodschanischer Oppositionskräfte gegen das Pol-Pot-Regime andererseits.

## DOKUMENT:

### DER SOWJETISCH-VIETNAMESISCHE FREUNDSCHAFTSVERTRAG

"Die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und die Sozialistische Republik von Vietnam,

ausgehend von den engen brüderlichen Beziehungen allumfassender Zusammenarbeit zwischen ihnen, von der unverbrüchlichen Freundschaft und Solidarität, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus beruht;

im festen Glauben, daß die umfassende Stärkung des Zusammenhalts und der Freundschaft zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und

der Sozialistischen Republik von Vietnam im vitalen Interesse der Völker dieser beiden Länder ist und der Sache einer weiteren Stärkung des brüderlichen Zusammenhalts und der Einheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft dient;

geleitet von den Prinzipien und Zielen einer sozialistischen Außenpolitik, durch das Bestreben, die günstigen internationalen Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu sichern;

unter der Bekräftigung, daß die beiden Seiten die gegenseitige Hilfeleistung bei der Festigung und Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften, die zu dem Preis der heroischen Anstrengungen und der selbstlosen Arbeit ihrer Völker erreicht wurden, als ihre internationalistische Pflicht ansehen;

mit dem festen Bekenntnis zum Zusammenhalt aller Kräfte, die für Frieden, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfen;

mit dem Ausdruck der festen Entschlossenheit, einen stärkeren Frieden in Asien und der ganzen Welt zu fördern, ihren Beitrag zur Entwicklung guter Beziehungen und gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu leisten;

bestrebt, die Entwicklung und Vervollkommnung der allumfassenden Kooperation zwischen den beiden Ländern fortzusetzen;

indem sie der weiteren Entwicklung und Stärkung der vertraglich-legalen Grundlage ihrer Beziehungen große Bedeutung beimessen;

in Übereinstimmung mit den Zielen und Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen;

haben beschlossen, diesen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zu schließen und sind wie folgt übereingekommen:

#### **Artikel 1**

In Übereinstimmung mit den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus werden die hohen Vertragsparteien weiterhin die Beziehungen unverbrüchlicher Freundschaft, der Solidarität und der brüderlichen gegenseitigen Hilfe stärken. Sie werden beständig die politischen Beziehungen entwickeln und die allumfassende Kooperation vertiefen und dem anderen umfassende Unterstützung auf der Grundlage des gegenseitigen Respekts für die staatliche Souveränität und Unabhängigkeit, Gleichberechtigung und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen geben.

#### **Artikel 2**

Die hohen Vertragsparteien werden gemeinsame Anstrengungen unternehmen zur Stärkung und Ausweitung gegenseitig vorteilhafter wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und technischer Zusammenarbeit mit dem Ziel, den sozialistischen und kommunistischen Aufbau zu beschleunigen, das materielle, kulturelle Niveau und den Lebensstandard der Völker ihrer Länder anzuheben.

Die Seiten werden die langfristige Koordinierung ihrer nationalen Wirtschaftspläne fortsetzen, vorausschauende Maßnahmen zur Entwicklung entscheidender Zweige der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik verbinden und das Wissen und die Erfahrung, gesammelt beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau, austauschen.

**Artikel 3**

Die hohen Vertragsparteien werden die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Organen und öffentlichen Organisationen erleichtern, breite Bindungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Kultur, der Erziehung, der Literatur und der Künste, der Presse, des Rundfunks und Fernsehens, des Gesundheitswesens, des Umweltschutzes, des Tourismus, der Leibesübungen und des Sports und auf anderen Gebieten, fördern. Sie werden die Entwicklung von Kontakten zwischen arbeitenden Menschen beider Länder anregen.

**Artikel 4**

Die hohen Vertragsparteien werden einen allumfassenden und beständigen Kampf führen, für die weitere Stärkung der brüderlichen Beziehungen, der Einheit und Solidarität zwischen sozialistischen Ländern, auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus. Sie werden jede Anstrengung für eine Konsolidierung des sozialistischen Systems in der Welt unternehmen und einen lebhaften Beitrag zur Entwicklung und zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften leisten.

**Artikel 5**

Die hohen Vertragsparteien werden weiterhin alle Anstrengungen zur Sicherung des internationalen Friedens und der Sicherheit der Völker unternehmen, werden energisch allen Plänen und Machenschaften des Imperialismus und der reaktionären Kräfte entgegenwirken, werden den gerechten Kampf für die endgültige Liquidierung von Kolonialismus und Rassismus in all seinen Formen und Erscheinungsweisen unterstützen, werden den Kampf der blockfreien Länder unterstützen, die Kämpfe der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neo-Kolonialismus, für eine Stärkung der Unabhängigkeit, für die Verteidigung der Souveränität, für das Recht, frei über ihre nationalen Ressourcen zu verfügen, für die Schaffung neuer internationaler Wirtschaftsbeziehungen, frei von Ungleichheit, Diktat und Ausbeutung, werden die Bestrebungen der Völker Südostasiens für Frieden, Unabhängigkeit und Zusammenarbeit untereinander unterstützen...

**Artikel 6**

Die hohen Vertragsparteien werden einander in allen wichtigen internationalen Fragen, welche die Interessen der beiden Länder betreffen, konsultieren. In dem Fall, daß eine der Parteien zum Objekt eines Angriffs oder einer Angriffsdrohung wird, werden die hohen Vertragsparteien unverzüglich gegenseitige Konsultationen beginnen mit dem Ziel, jene Bedrohung zu beseitigen und angemessen effektive Maßnahmen zu unternehmen, um den Frieden und die Sicherheit ihrer Länder zu gewährleisten.

**Artikel 7**

Der vorliegende Vertrag berührt nicht die Rechte und Verpflichtungen der Parteien nach bilateralen und

multilateralen Vereinbarungen, welche jetzt in Kraft sind, geschlossen mit ihrer Beteiligung, und er ist nicht gegen irgendein drittes Land gerichtet.

**Artikel 8**

Der vorliegende Vertrag unterliegt der Ratifizierung und wird am Tag des Austausches der Ratifizierungsurkunden in Kraft treten. Dies soll zum frühest möglichen Zeitpunkt in der Stadt Hanoi stattfinden.

**Artikel 9**

Der vorliegende Vertrag ist für einen Zeitraum von 25 Jahren geschlossen und soll jedesmal automatisch um weitere zehn Jahre verlängert werden, falls nicht eine der hohen Vertragsparteien zwölf Monate vor Ablauf der jeweiligen Periode ihren Wunsch mitteilt, ihn zu beenden. Geschehen in der Stadt Moskau, an diesem dritten Tag des Novembers neunzehnhundertachtundsiebzig, in doppelter Ausführung, jede Kopie in russischer und in vietnamesischer Sprache. Beide Texte sind gleich authentisch.

Für die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

L. Breschnew  
A. Kossygin

Für die Sozialistische Republik von Vietnam

Le Duan  
Pham Van Long."

(Text nach der Übersetzung in FAZ vom 6.11.78)